

# Nebrer Anzeiger

Ercheint  
Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch  
die Post oder andere Weisen 1,20 Mk., durch  
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis  
für die einmalige Kopierspaltweite oder deren  
Doppelweite, bei Preisänderung 10 Pfg.  
Reklamen pro Zeile 25 Pfg.  
Inzerate  
zwecken bis Dienstag und Freitag 10 Pfg.  
angemessen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 36.

Nebra, Mittwoch, 6. Mai 1914.

27. Jahrgang.

### Der wahre Huerta.

Der meißnische Präsident Huerta steht vor einer reinlichen Entscheidung. Nicht nur sein eigener Willen verlangt seine Abtunung als unzulängliche Bedingung für einen Vergleich der Ver. Staaten mit der Republik Mexiko. Auch seine eigenen Anhänger, ihnen vor allem sein Bundesminister Mangano, wünschen seinen Rücktritt, um endlich mit den Rebellen zum Frieden zu kommen. Huerta scheint sich aber noch immer zu sträuben, obwohl er damit rechnen muß, verbannt oder ermordet zu werden.

Sollte er sich aber doch dem bewegen lassen, abzudanken, so dürften alle Mexikaner, mit Ausnahme der selbst nach der Präsidentenmacht strebenden Rebellenführer, seinen Abgang, ihm mit rechtlicher Trauer nachzusehen. Huerta ist nämlich durchaus nicht so unbeliebt, wie es die Presse Amerikas immer darzustellen versucht.

Die gefährlichen Besuche dieser Woche sind daran schuld, wenn man in deutschen Blättern meist stark verzerrte Vorstellungen von der Persönlichkeit Huertas bezieht. Dieser „alle Sündenbündner“, wie er sich selbst gerne zu nennen pflegt, ist durchaus nicht auf eine Seite zu stellen mit Personen, wie etwa dem Rebellenführer Villa, der seine Raubzüge als Raub und Mord begann. Es ist ja bekanntlich, daß die Amerikaner, die augenblicklich in dem zähen und rücksichtslosen Huerta ihren zehnten Feind erblickten, ihn als blutigen Tyrannen und Raubritterherrscher anzusehen liebten, es ist aber nichts desto weniger vollkommen falsch, im Gegenteil. Victoriano Huerta hat eine erfolgreiche militärische Verwaltung geleitet. Er trat als Kader in die Militärakademie von Chapultepec ein, wo er seinen Lehrgang und Vorgesetzten bereits durch eine gewisse Reifeigkeit und rücksichtslose Energie auszeichnete. In dem für meißnische Verhältnisse bereits recht vorgeschrittenen Alter von mehr als 60 Jahren erreichte er den Rang eines Generalmajors. Sein Name wurde der weiten Öffentlichkeit durch die Revolution des Präsidenten Huerta bekannt, der diesen Huerta als einen außerordentlich energiegelassen und willensstarken Offizier und Beamten zum Kaiser ernannte. In der Folgezeit eine Rebellion im Staate Querterro, die Huerta in der Tat unter dem ersonnensten Schwierigkeiten zur höchsten Würde brachte des Präsidenten übernahm.

Dann wurde es eine Zeitlang wieder still von Huerta. Es ist heute noch nicht ganz klar, warum Porfirio Diaz den ihm als nächster bestmöglicher Offizier bei dem Versuch, die 1910/11 gegen ihn gerichtete Umwälzung Francisco Madero im Jahre zu erlösen, nicht an hervorragender Stelle verordnete. Huerta aber war es, der dann nach dem Siege Maderos den gestürzten Machthaber nach Veracruz geleitete. Unter der neuen Verfassung Maderos nach Huerta allerdings als „Machthaber“ verdrängt, leitete der jeweilige Machthaber auf dem meißnischen Präsidentenstuhl gelang es aber, dem gefährlichen Huerta irgend etwas anzuhängen. Seitdem er lebt, wenn auch keineswegs unangefochten, die Regierung des Landes in Händen hat, hat er sich die bedrohlichen Situationen gegenüber durch eine ungewöhnlichen Rührigkeit und Verschlagenheit zu gewöhnen gelernt, das man wohl begreift, wenn Amerika in ihm seinen gefährlichsten Gegner erblickt.

### Napoleon auf Elba.

— Eine Sonderausgabe. —

Am 4. Mai 1814 landete Napoleon, den die Verbündeten am 11. April zur Abtunung gezwungen hatten, auf Elba. Als Gegenleistung für die völlige Abtunung, insbesondere für die Verzichtleistung auf die Kronen des Kaisers, Napoleon II. der allgemein als Herrscher der Sieger den entthronten Franzosenführer die Insel Elba als souveränes Fürstentum, gleich mit einer Jahresrente von 2 Millionen Franc zu. Auch wurde ihm das Recht eingeräumt, 400 Mann seiner getreuen Garde als reiswillige Leibwache mit in sein neues Reich mitzubringen.

Am 21. April verließ Napoleon Fontenbleau und trat seine Flucht nach der Südküste an. Die Flucht war nicht wenig gefährlich, da sich die herrschende Wolkendecke augenblicklich erhellte gegen ihn gerichtet hatte und allerorten erregte Wolkendecken dem einst verurteilten Kaiser den Tod drohten. Man kann sich vorstellen, wie es im Inneren des Mannes, der Frankreich groß und Frankreich über alle Länder gemacht hatte, ausgeht haben muß, als er durch sein ehemaliges Land vertrieben flüchten mußte.

Es war der 23. April, als der entthronte Kaiser seinen Fuß auf das Deck einer britischen Fregatte setzte, um den ihm gleichwohl als Gendarmenbot zugesprochenen letzten Miniaturreich zu ergreifen. Am 4. Mai traf die Fregatte auf der Meeres von Porto-Ferrajo auf Elba ein und ließ den Kaiser an Land. Napoleon, der seit dem 1. März nach dem unter seinen eigenen Händen verändernden Verhältnissen derselbe bewegliche, rühelose Geist wie als Kaiser der Franzosen. Er begann anfänglich eine unangenehme Regierens- und Verwaltungstätigkeit, die für die kleine Insel nicht ohne Früchte blieb. Aber er hätte nicht Napoleon sein müssen, wenn ihn auf die Dauer die enge Begrenzung, die Schneidmatt, die nur noch ein Schatten seiner einstigen Herrschaft war, auf der Insel nicht hätte zurückdrängen können. Ihm kam noch, daß die französische Regierung sich nicht an ihn verhielt, die Jahresrente zu zahlen, gebunden blieb, was ohnehin schon keine Frage auf der Insel nicht gerade erträglich gehalten mit. Und dann kamen immer häufiger Gerüchte an sein Ohr gerungen, daß die Mächte ihm nicht trauen würden und ihn in ein abgelegenes Exil entziehen wollten.

Sein Wunder also, daß Napoleon bei dem ersten Anzeichen von Mißvergnügen mit Frankreich wieder Verbindungen anknüpfte. Es wurde ihm das auch nicht allzu schwer gemacht, da die an seine Stelle getretene Dynastie der Bourbonen durch Mißverständnisse sich um die anfangs leicht erworbenen Sympathien der Franzosen gebracht hatte. So mar der Boden zu einem künftigen Sandreißer bereit, um so mehr als die Mächte seine drei Jünglinge auf dem Wiener Kongreß durch Napoleon nicht aufmerksam genug auf Elba gerichtet hielten. Am 26. Februar 1815 ging er mit 900 Soldaten an Schiff und landete am 1. März an der Küste der Gegend im Golf Juan. Er zeigte sich anfänglich die Bevölkerung nicht mißtrauisch und zurückhaltend, so feierte bei Napoleons immer weiteren Vordringen die alte Liebe und Neigung zu dem großen Mann wieder. Mit fliegenden Fahnen gingen Truppen über Truppen zu ihm über und am 1. Juni sah das Kaiserreich die Wiederherstellung des napoleonischen Kaiserthums.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Mai.

Die Reichstagsabgeordneten versammelten sich am 2. März, von um 10 Uhr, im wesentlichen einige Arbeitsstunden zu retten, da um 1 Uhr 20 Minuten ihre Fahrt nach Hamburg zur Beilegung des neuen Reichstages im Reichstag stattfand. Im Reichstagsrat war nicht nur eine lange Reihe von Neuwahlungen und Wiedereinstellungen, sondern auch eine Wahlprüfung erledigt, so daß das Neuwahlgesetz,

### das Neuwahlgesetz.

das den Haupt- und Schlüsselgegenstand der Beratung bilden sollte, schon bald nach der Verkündung der Sitzung an die Presse kam. Das Wahlgesetz (auch) kam als erstes an die Presse. Er vertritt sich von der Vorlage besseren Erfolg als von dem letzten Totalwahlgesetz.

Inzwischen hat der Schatzsekretär erlassen, in dessen Gehalt sich die Abfertigung über den völkischen Arbeitssektor des Reichstages deutlich widerspiegelt. Seine Entlohnung, er habe bei der Reichstagsfeier der Tagesordnung nicht gestaut, so früh an Worte zu kommen, nahm das Haus mit gutem Humor an.

Reichstagssekretär Rahn bot in seiner Rede nicht Neues, denn die wichtige Neuerung der Vorlage, die Einführung des konföderierten Bundesparlamentes, ist ja längst bekannt. Er vermahnte die Regierung gegen die Beschuldigung, daß sie nach dem berühmten oder berühmten Rezept „Geld rüch nicht arbeiten. Das Gesetz werde allerdings 7½ Millionen mehr einbringen als das bisherige. Er ermahnte finanzieller Festhaltung werde regierungstreu aber als eine durchaus nicht unerwünschte Nebenwirkung des Gesetzes aufgefaßt werden.

Abg. Erbsberger (Cent.) begann seine Rede mit den Worten: Die Wege der deutschen Gesetzgebung sind wunderbar. Es befragt eigenartig, daß bisher das Streben der Gesetzgebung dahin ging, dem Bundesmacher heraus zu machen, und daß man nun in Wäldern an kaiserliche Privilegien wieder bekommen sollte. Wenn man aber die Bundesmacher konfessionell, so müsse man auch ihre Privilegien sichern und dürfe nicht zu hoch Steuerheben wählen.

Abg. Dr. Wendt (Nst.) appellierte an die Ehrlichkeit. Man solle doch offen sagen, daß

man die Steuern brauche, es sei Vorkaufsrecht, öffentliche Spielplätze zu verorten und auf der anderen Seite die Bundesmacher zu konfessionellieren.

Abg. Dr. Neumann-Dofer (fortf.) meinte, über das Schicksal der Vorlage könne man wohl eine Bundesmacherrede abhalten. Bei der Grundvorlage erklärte er einverstanden zu sein. Er möchte aber die Angehörigen des Meeres vor den Bundesmachern noch durch eine besondere gezielte Bestimmungen schützen.

Abg. v. Flemming (son.) betonte, das Zustandekommen der Beschlusvorlage sei seiner Partei bei weitem wichtiger als dieses Gesetz.

Der Entwurf ging schließlich an eine Kommission. Schon um 12¼ Uhr schloß die Sitzung.

### Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kaiserpaar trifft am 7. d. Mts. von Genoa in Karlsruhe ein und wird im Residenzschloß bei der Großherzogin-Mutter empfangen. Am 8. fährt der Kaiser in Begleitung des Großherzogs nach dem Jagd-, um einer Weitzugsübung bei Kirchheim zuzusehen und der Lohjüngsbung einen Besuch abzustatten.

Der deutsch-türkische Handels- und Schiffsverkehr ist auf ein Jahr verlängert worden.

Seine Vorkämpfer des preussischen Handelsministeriums zwecks geistlicher Neuregelung des Zugsbeweises sind den beteiligten Reichsregierungen und preussischen Ministerien ausgesagt, so daß demnach Beratungen darüber zwischen diesen Dienststellen stattfinden können. Die neuen Vorschriften verfolgen den Zweck, die Mißstände zu beseitigen, die infolge der Zugarten an die Küsten der Ostseeherausführung herbeiführen, wodurch die Konkurrenz der Verkäufer gegenüber ihren Wettbewerbern vermindert wird. Der Ausschuss der Berliner Handelskammer hat auf den Fragebogen des Ministeriums, er habe in dem Verfahren der Zugartenreform einen Vorstoß gegen das erste Eisenbahngesetz, die Durchlässigkeit der Preisverhältnisse.

Die Errichtung von Gartenbauausstellungen für den Landwirtschaftlichen Verein hat der Landwirtschaftsminister bereits erachtet, um dem Gärtnereivereinen gewöhnlichen besonderen Gartenbauern für die Interessen des Gartenbauwesens im Rahmen der amtlichen landwirtschaftlichen Organisationen eine angemessene Vertretung zu schaffen. Es sind jetzt bei sehr Landwirtschaftskammern bereits solche Gartenbauausstellungen in Tätigkeit gehalten.

Osterreich-Ungarn.

Das Reich und Kaiser Franz Josephs ist unverändert daselbst geblieben. Der Monarch fühlt keinerlei Schmerzen, wird aber nach wie vor durch Husten geplagt. Man hofft auf wärmere Tage, die Spaziergänge im Freien ermöglichen.

England.

Der Herzog von Devon, ein einflussreicher Vertreter der deutsch-englischen Annäherung, ist im 60. Jahre gestorben. — Durch seinen Tod sind das englische und das deutsche Herrscherhaus in Trauer versetzt worden, denn der Herzog war, da er eine Schwester des am 6. Mai 1910 verstorbenen Königs Edward VII. und der Kaiserin Friedrich heiratete hatte, ein Onkel des Königs Georg und stand somit auch in naher verwandtschaftlicher Beziehung zu unserem Kaiserthum.

Portugal.

Die Hurden in Portugalisch-Longo sind, wie aus Lisbon gemeldet wird, durch eine kleine Vollerhebung hervorgerufen worden. Die Aufständischen wurden geschlagen und die Ruhe soll bereits wieder hergestellt worden sein.

Balkanstaaten.

Die Meldung verlässlicher Mäler, daß Marschall Bimann Sanders, der Chef der deutschen Militärmission in der Türkei, nach Berlin gereist sei, um nicht mehr nach Konstantinopel zurückzukehren, ist unzutreffend. Der Marschall tritt lediglich eine Weile nach Empira an, um die dortigen Truppen zu befehlen.

Nachdem die Geiroten in der Umgegend von Kolonia vertrieben die Dörfer erobert haben, ist es mehrmals zu schweren Kämpfen zwischen ihnen und den andringenden Albanern gekommen. Nachrichten aus

Triest besagen, daß dort völlige Anarchie herrsche. Die Aufständischen richteten arge Verwüstungen an. Die mohammedanische Bevölkerung sei den Überfällen der Banden entgegen auslos preisgegeben. In Albanien rüffel man sich angeblich zu einem entscheidenden Vorstoß.

Amerika.

Die Inflation schritt in dem aufsehenerregenden Projekt in England der Creditaten gegen die eingeborene Bevölkerung auf den Kaufsplanungen an Buu u a p o (Wien) umfaßt 3100 Seiten. Der Untersuchungsrichter wird Befragte gegen 16 bereits in Untersuchungshaft befindliche Personen erheben, von denen es ersehen ist, daß sie sich fürchtbar Strafmitteln gegen die Indianer haben zufinden können lassen. Weitere 67 Sachverständige sind hinter Weihen erlassen worden, die sich ihrer Festnahme durch die Flucht entzogen haben. Nur sieben der in Untersuchungshaft befindlichen Personen wurden wegen Mordanschlag an Weitem wieder in Freiheit gesetzt.

Die Rebellion auf San Domingo breitet sich immer mehr aus. Die französischen Einwohner haben in Paris um Schutz gebeten, nachdem in Puerto Plata der englische Konsul durch eine Granate schwer verundet worden ist.

Stfrika.

Die Franzosen haben in Nordmarokko gegen die Kabilen einen großen Erfolg errungen. Es gelang ihnen nach zweiwöchigen vergeblichen Versuchen, die Straße von Oran nach Fez von den hartnäckigen Rebellen zu säubern.

### Befichtigung des Dampfers „Vaterland“.

Eine große Anzahl von Vertretern des Reichstages und des Bundesrats reiste am 2. und 3. d. Mts. in Göttingen zur Befichtigung des neuen Dampfers „Vaterland“, dessen Vorarbeiten so glänzend verlaufen sind. Bei dem festmahl, das die Hamburg-Amerika-Linie ihren Gästen gab, hielt der Vorsitzende des Ausschusses eine Ansprache, die er mit dem Worten schloß: Nehmen Sie daher den Einbruch mit, daß auch die Reeder der Hamburg-Amerika-Linie auf ihren Vorken für das Wohl des Vaterlandes arbeiten, und nehmen Sie den Einbruch mit, daß die folgenden Werte, die mit dem Meere anvertrauen müssen, ein aufwaches Bewusstsein im weiteren Hottenaubau erhalten. Das sei die einzige Subvention, die Sie uns gewähren. Dann werden wir auf friedlichem Wege beitragen, der Sprache Geltung zu verschaffen: „Deutschland ist der Welt voran“.

Nach der Befichtigung des Dampfers am Sonntag, die auf alle Teilnehmer einen überauswilligen Eindruck machte, hielt Staatssekretär Dr. Delbrück eine Ansprache, in der er sagte:

„Wie alles auf diesem wunderbaren Schiffe liegt, ist und zweckmäßig eingerichtet ist, so ist auch der feine Empfang, den die Hamburg-Amerika-Linie Bundesrat und Reichstag an Bord der „Vaterland“ bereitet hat, in Mutterbild vorrefflicher Organisation und vornehmer Gastlichkeit. Wir nehmen aus diesen beiden Tagen mehr mit als die Beschreibung, die Vereinerung uneres Wissens, die uns die Beschaffung dieses schönen Schiffes gebracht hat. Wer wie wir in Berlin tagtäglich in der Stublinie stehen muß, wird durch die Fahrt, die er dauernd zu haben oder über sich ergehen zu lassen genötigt ist, in der Freiheit des Urteils darüber beeinträchtigt, was eigentlich das Ergebnis unserer Arbeit ist.“

Werden wir darin mitnehmen, daß man manchmal den Einbruch hat als wenn man nirgends so wenig Verständnis hätte für die Größe und die Entschiedenheit uneres Vaterlandes als im Deutschen Reichstage. Hier draußen aber in der freien heimischen Luft an der Küste des Weltmeeres, angedeutet dieses stolzen Schiffes, das sich zu seiner ersten Fahrt in den Ozean aufmacht, wird unser Blick freier, und wir sagen uns mit Eids, daß wir im Laufe der letzten vierzig Jahre in Deutschland nicht so wenig verstanden haben, und dieses Gefühl werden wir als eine lebendige Erinnerung dafür feierlich nach der Nordsee mit zurücknehmen in die tägliche Arbeit.“

Wer wir in Zukunft in den Zeitungen von dem Schicksal und den Erfolgen der „Vaterland“ lesen, dann werden wir es mit dem stolzen Bewußtsein tun, daß mit diesem stolzen Schiff ein Stück Deutschland in die Welt fährt. Bestenfalls Abgesehen von deutschen Röhren und deutschen Boden, von der Macht









Nr. 9.

## Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat Mai.

Von M. Danker, Koblshaid.

Mit dem Monat Mai beginnt eine Periode schnelleren Wachstums, welches sich besonders in Feld und Wiese bemerklich macht. Man kann rein zusehen, wie das Getreide wächst und in frischen Gegenden schießt der Roggen bereits mächtig in Halmen. Der Landwirt jagt hier, der April muß dem Mai die Ähren bringen. Auch die Sommerernte beginnt jetzt schnell zu wachsen. Erkränkt dieselbe etwas schwach und gelb, so helfe man etwas mit Chlorsalpeternach, welches hier durch seine rasche Wirkung recht günstige Resultate erzielt. Die Frühjahrspflanzen müssen auch in rauheren Lagen jetzt beendet werden, doch werden in solchen Lagen jetzt erst die Spätkartoffeln ausgelegt. Im Weizen dagegen eggt man die im April gepflanzten Kartoffeln jetzt tüchtig durch, damit das Unkraut nicht zu stark werde.

Gesät und gesät werden nun solche Samen, die zum Keimen und Gedeihen viel Wärme erfordern, so Strauchbohnen, Lein, Gurken, Mais, Mohn und Fenchel, Fenchelrüben und Runkeln werden zum erstenmal leicht behaftet und dann verzogen, indem man nur eine Pflanze stehen läßt. Die Mähren werden gesät und dann gleichfalls behaftet. Die Mähren sollten überhaupt in den meisten Gegenden früher gesät werden, sie haben ja vom Froste kaum etwas zu befürchten. Bei warmer und leichter Witterung verlegt man Runkeln, Kohlrüben und Kraut. Bei allen Gemüsepflanzen achte man darauf, daß die Wurzeln nicht mit den bekannten Knöllchen behaftet sind. Ist die Kohlhernte in einer Gegend häufig, so sorge man in erster Linie für eine abwechselnde Fruchtfolge und pflanze niemals zwei Jahre lang Gemüse auf dasselbe Land, sondern baue dazwischen Hackfrüchte und Getreide. Betämpfung des Unkrautes muß besonders im Auge behalten werden.

Auf den Wiesen herrscht jetzt Ruhe, da das schnell wachsende Gras alle Arbeiten verbietet. In günstigen Lagen beginnt aber bereits Ende Mai die Heuernte. Sie soll beginnen, wenn die Hauptgräser in Blüte stehen. Sie gewinnen dann nicht mehr an Masse und liefern das beste Heu. Die Wiesen liefern aber gerade bei einer frühen

Heuernte einen sehr schätzenswerten Mehrertrag an Grummet.

**Reinbau.** Das Einlegen der Schnittlinge wird fortgesetzt. Das Anbinden der Reben und das Graben wird beendet. Der Mai ist der geeignetste Monat zur Ausführung des späten Frühjahrsschnittes. Stark vergraste Weinberge müssen Ende des Monats wiederholt bearbeitet werden. Das Ausbrechen und Gipfeln beginnt. Die erste Brut des Rebenstechers, welche sich in den zusammengeroßten Blättern zeigt, muß fleißig gelammelt und vernichtet werden. Bei etwa auftretenden Spätfrösten ist eine Räumung der Weinberge mit starktrauendem Material morgens zwischen 3 und 5 Uhr vorzunehmen, um das Erfrieren der jungen Triebe zu verhindern. In den Kellern ist zu beachten, daß die Lagerfässer immer spundvoll sind, um die Bildung von Kuhnen und Eißpflanzchen zu verhindern.

Im Obstgarten werden die Veredelungen nachgesehen und die Verbände erneuert. Die wilden Triebe werden entfernt und der Zuchttrieb zurückgeschnitten. Die Unkräuter werden entfernt und die Erde unter den Bäumen gelockert. Die Bestäubung des Angiesers wird fortgesetzt. Nach der Blüte ist eine Bespritzung der Bäume mit einer Lösung von Schwefelkalk, der sogenannten kalifornischen Brühe, sehr zu empfehlen. Diese Brühe ist kein Geheimmittel, sie besteht aus Schwefelblumen und Aschalt, die zusammen verlost werden und dann jeder sie selbst herstellen. Sie wird aber heute von den Fabriken sehr billig in den Handel gebracht.

Im Gemüsegarten pflanzt man nun Strauch- oder Buschbohnen, Gurken, Melonen, Kürbisse und Tomaten ins freie Land. Man muß dabei allerdings seine Gegend kennen. In Gegenden, wo die strengen Hälften halben Mai noch stärkere Fröste bringen, pflanze man vor dem 20. Mai keine Stangenbohnen usw. Die Stangenbohnen lieben einen lockern, warmen, dungkräftigen Boden. Früher Stalldung ist für diese Bohnen Gift, doch ertragen sie verrotteten Dünger sehr gut und sind auch für eine Gabe Perugano sehr dankbar. Sellerie und Porree werden ausgepflanzt. Die Erbsen werden bereift. Für den Garten sind die höheren Erbsenorten zu empfehlen, sie bringen höhere Erträge als die niederen sie bringen höhere Erträge als die niederen Sorten. Im Mai besät auch die

schwarze Blattlaus die Ruffbohnen, und zwar so stark, daß viele Leute nicht mehr anbauen wollen. Daher seien noch einmal die Gegenmittel angegeben. Sie bestehen im frühen Pflanzen, Ausbrechen der Köpfe und Durchspritzung mit Floracit. Die Lösung soll nur 5 Prozent stark sein und niemals im Sonnenschein aufgetragen werden.

Im Viehstalle beginnt mit der Grünfütterung die Periode des Futterreichtums, die manchem Landwirt, dessen Futtervorräte arg zusammengeschnitten waren, recht angenehm kommt. Sie besteht aber in der Übergangszeit große Vorsicht. Das Grünfutter enthält 70 bis 90 Proz. Wasser, je nach der Pflanze und den Witterungsverhältnissen des Frühjahrs. Am gefährlichsten ist Grünfutter aus leuchtigen, fetten Lagen. Alles Grünfutter soll in der ersten Zeit nur in der Verbindung mit Trockenfutter gegeben werden. Das Weibvieh erhält Trockenfutter, ehe es zur Weibe kommt.

Arbeitspferde sollen nicht zu viel Grünfütter erhalten, weil dieser allen Geweben einen höheren Wassergehalt gibt und die Tiere so leicht und viel schwitzen.

Für Fohlen ist Grünfutter gut, doch soll es mit Heu oder Häfeln gemischt sein. Die zweckmäßigste Art der Grünfütterung ist der Weidegang, für Füllen besonders der Weidegang auf trockenen Weiden, weil dadurch die Glieder gestärkt und die Brust ausgebildet wird. Zu Zuchtweiden ungeeignete Hengste werden kastriert. Sollten die Stuten beim ersten Belegen nicht aufgenommen haben, so wiederhole man es nach 7 bis 9 Tagen, bis sie den Hengst verweigern.

Beim Rindvieh geht man wenigstens im Westen von der unnatürlichen Sommerkalfütterung mehr und mehr ab. Immer größer werden die Weidflächen und die Landwirte sehen sich gut dabei. Die Verschleppung des Düngers, die oft als Gegengrund angeführt wird, ist nur scheinbar, da der Dünger den Wiesen zugute kommt. Der Winterstalldünger in Verbindung mit den Kunstdüngern genügt für die Felder. Bei der Grünfütterung im Stalle achte man darauf, daß das junge Futter nicht durch Liegen erhitzt und auch nicht naß ist, da sonst leicht Blähungen, bei den Pferden Kolik, entsteht. Das Aufblähen entsteht durch die übermäßige Entwicklung

## Bauernregeln.

Maï kühl und naß fällt den Bauern Scheun' und Haß.

Menolau im Maï bringt Wein und vieles Heu.

It's im Maï recht kalt und naß haben die Maitäter wenig Spaß.

Regen in der Walpurgisnacht (1.) hat immer ein gutes Jahr gebracht.

Bienenschwärme im Maï bringen uns Heu.

Vor Nachtfröhl' bist du sicher nicht. Bis daß herein Serenatus (13.) bricht.

Mercurus, Fortitrus, Serenatus (11.—13.) bringen oft Kälte und argen Decausch.

Auf Petronelltag (31.) Regen, Wird sich der Futer legen.

Jahrgang 1914



von Galen im Panzen. Können diese nicht entweichen, so dehnen sie den Panzen bis zum Platzen aus. Das Entweichen wird oft durch Futterballen verhindert, die sich vor die Einmündung des Schlundes schieben. Als Gegenmittel gibt man Salmiakgeist in Wasser, oder 1 Eßlöffel ungelöschten Kalk in einem Liter Wasser. Durch Aufzähmen mit einem Strohhalm sucht man das Aufstoßen zu erleichtern. Am besten ist wohl die Anwendung der Schlundröhre, doch vergriffe man dabei nicht, das Tier mit den Vorderbeinen etwas höher zu stellen. Als letztes Mittel bleibt dann noch das Stechen mit dem Trodar übrig, mit dieser „Operation“ man jedoch nur den Tierarzt oder einen sehr erfahrenen Landwirt betrauen soll. Bei eintretender Wärme ist die Milch besonders vorsichtig zu behandeln. Überall herrscht die größte Keimlichkeit.

Den Zuchtschweinen bekommt eine tüchtige Zugabe von Grünfütter sehr gut. Klees, Wicken und Kaps sind stickstoffreich und erfordern nicht viel Beifütter. Grünmais enthält viel Zucker und Wasser, aber wenig Eiweiß, es muß also hier Kraftfutter zugelegt werden. Bei zweimaligem Wurfe findet im Mai oder Juni die Begattung der Zuchtschweine statt. Vertauft man nach Schlachtgewicht an den Metzger, so lasse man das Schwein nur in seiner Gegenwart auswiegen und sehe gut zu, daß nicht bereits 10 bis 20 Pfund „weggereinigt“ sind.

Die Schafe werden geschoren. Dabei geht noch immer viel Wolle dadurch verloren, daß die Schafe mit Teer gezeichnet werden. In Frankreich, Südamerika usw. gebraucht man dagegen deutsche Markierstifte. Die, ohne naß gemacht zu sein, deutlich markieren und haltbare Markierung ergeben, die Wolle nicht schädigen und sehr billig sind. Geschorene Schafe werden vor Zugluft geschützt.

Kaninchenzucht. Die Kaninchenzucht steht in voller Blüte. Fast alle Hännchen haben jetzt Junge. Die Nachzucht aus diesem Monat ist am vorteilhaftesten zu Zuchtzittern, da die günstigsten Verhältnisse zur Entwidlung der Jungen vorliegen. Grünfütter ist nun schon in genügender Menge vorhanden. Infolgedessen haben gute Hännchen Milch im Überfluß und bei der gelinden Wärme des Lenzmondes gedeihen die Tierchen vortreflich. Man verzäume nicht, die Jungen zeitig genug nach den Geschlechtern zu trennen, und füttere sie ordentlich mit Kraftfutter, besonders Hafer, der ihnen am besten zutrifft. Für junge Kaninchen empfiehlt sich ein Brei von Maisgrot und Milch. Besonders vorteilhaft wirkt dieses Futter bei Mastkaninchen, welche man im Alter von 4 bis 5 Monaten rasch schlachtfähig machen will. Zu empfehlen ist hier auch die Fütterung würziger Kräuter, wie Pfefferminze, Barmut, sowie die frischen Spitzen von Nadelbäumen, welche besonders gern getressen werden und sehr gesund sind. Raben die jungen Kaninchen Hafer getressen, so darf man ihnen nicht gleich Wasser reichen, da sie sonst gleich Trommelfluß bekommen. Bei dem in größeren Mengen verabreichten Grünfütter tritt leicht Durchfall ein, besonders wenn es die Tiere noch nicht ganz gewöhnt sind. Dem beuge der Züchter vor, indem er trocknende Substanzen verabreicht, wie zum Beispiel trockene Brotkrusten oder trockene Weizenhalben usw. Die trächtigen, wie säugenden Hännchen sind fortgesetzt sehr gut zu füttern, die Ställe wenigstens alle acht Tage zu reinigen.

Die Ziege bedarf nur geringer Pflege, doch lohnt sie eine gute Pflege reichlich und es wird in dieser Hinsicht noch viel an der Ziege geübt. Jetzt ist Baum und Strauch wieder frisch belaubt und hier findet die Ziege ihre liebste Nahrung. Vornehmlich liebt sie das Laub des Hahnelstrauchs und der Hainbuche. Des Morgens und des Nachmittags treibe man die Ziege

auf die Weide und benötigt dann dieselbe nicht mehr viel Futter. Man stecke ihr zu Hause noch etwas Dürkfutter zum Sattfressen vor und reiche ihr gutes Getränk aus Kleie mit rohen Kartoffelschalen und etwas Palmkuchen. Reinlichkeit im Stalle ist Hauptbedingung einer guten Zucht und soll der Stall alle drei bis vier Tage ausgemistet werden.

Das Geflügel ist für Grünfütter äußerst dankbar und bedarf es desselben sowohl für die Ernährung, als für seine Gesundheit. Hühner, die keinen Auslauf haben, müssen Sommer und Winter hindurch einen Zusatz von Grünfütter erhalten. Ein Zusatz von Körnern genügt aber nicht, da diese zwar Stärkemehl, aber zu wenig Eiweiß enthalten. Die Tiere müssen also auch Fleischabfälle, abgerahmte Milch, Käse oder Quark oder ein gutes Fleischfüttermittel erhalten. Für reines Wasser sei stets gesorgt. Gegen das Auftreten der Läuse und Milben wurde schon mehrfach die Ausstreichung der Ställe mit vierprozentigem Karbolsprit empfohlen. — Der im Frühjahr häufige Bips der Hühner ist entweder eine Lufttröhrenentzündung oder ein Rartarz der Nasenschleimhaut. Man halte die kranken Tiere warm, setze Schnabel und Zunge öfters ein, gebe als Weichfutter in Wein geweichtes Brot und Wasser, in welchem man ein paar Messerspitzen voll Tannin löst. Den Ausfluß der Augen wasche man mit lauwarmem Wasser ab, in welchem man pro Liter eine Messerspitze voll Zinkvitriol löst.

Am Bienenstand wird bei schwachen Bälkern noch gefüttert, besonders wenn die Tracht durch kaltes und nasses Wetter beeinträchtigt wird. Gerade jetzt unterfüßt man hierdurch die starke Entwidlung der Brut und hat zur Honigtrachtzeit dann starke Bälker. Zur Verfertigung schwacher Stämme hänge man beim Mobilbau Waben mit auslaufender Brut bei. Die Feinde der Bienen sind zu beobachten und zu vernichten. Auf die Verbesserung der Bienenweide muß ständig Bedacht genommen werden.

### Landwirtschaft.

Zu einer sachgemäßen Bearbeitung des Bodens im Frühjahr, wie im Sommer und Spätherbst gehört auch das richtige Geschirr, das heißt ein guter Pflug und eine dito Egge. Mit der Vervollkommnung des landwirtschaftlichen Maschinen- und Gerätwesens hat sich auch eine bedeutende Verbesserung der Pflüge und Eggen herausgebildet, so daß gegen früher eine bei weitem durchgreifendere Bodenbereitung bei leichtem Gang, also ohne Spannspruchnahme einer größeren Zugkraft, möglich geworden ist. Von diesen neueren Ackergeräten, deren sich der größere Landwirt längst mit Vorteil bedient, sollte auch der kleine Mann mehr Gebrauch machen. Darum fort mit den alten Bodenträgern und dafür Pflüge und Eggen angeschafft, wie sie die heutige Zeit erfordert und die Maschinentechnik darbietet.

### Düngung.

Phosphatmehle (nicht Thomasphosphat), bei welchen nur die Gesamtphosphorsäure garantiert wird, sind mit Vorsicht zu behandeln, weil meist minderwertig. Es sind meist feingemahlene Naturprodukte und diese enthalten die Phosphorsäure in schwer löslicher, ziemlich wertloser Form. Sie wirken nur in sehr humusreichem, saurem Boden. Man bezahle sie nur nach ihrem Gehalte an citratlöslicher Phosphorsäure.

### Stallung.

Mittel gegen Fliegen im Stall. Von oteleten Seiten wird empfohlen, dem Kalf,

mit welchem die Wände geweißt werden, etwas Alaun beizumengen. Wenn der Umstrich im Frühjahr erfolgt und dann im Sommer noch einmal erneuert wird, sollen die Fliegen solche Stallungen meiden.

### Pferdezucht.

Das Richten der Hufe zum Beschlagen ist nicht so einfach, wie es aussieht. Der Huf ist richtig zubereitet, wenn die beiden gegenüberstehenden Hufe gleich groß sind, wenn das Pferd beim Vorführen auf ebenem Boden gleichmäßig, d. h. mit der ganzen Bodenfläche des Hufes auftritt und wenn — von der Seite und von vorn gesehen — die Fußachse gerade, ungebogen ist. Leider sieht man aber gar häufig, daß es bei vielen Schmieben mit dem Zurichten noch hapert. Insbesondere schwächen viele die an und für sich schon am schwersten belastete Tracht, wodurch dann gar manche Krankheiten am Huf, an den Gelenken und Sehnen entstehen.

### Kindviehzucht.

Wie viel Milch soll das Kalb pro Tag haben? Das Kalb bedarf ein Sechstel bis ein Achtel, im Mittel ein Siebentel seines Lebendgewichts an guter Milch zu seiner täglichen Nahrung, wenn es für die Milchnutzung aufgezogen werden soll. Wiegt nun das neugeborene Kalb 35 bis 40 Kilogr., so müssen also pro Tag 5 bis 6 Liter Milch gegeben werden. Man nimmt ferner an, daß 10 Liter Milch ein Kilogr. Lebendgewichtszunahme zur Folge haben. Demnach kann man immer leicht berechnen, wieviel Milch allmählich pro Tag mehr gegeben werden muß. — Wengleich die Kälber zwecks Aufzucht zu Milchflühen nicht mächtig ernährt werden sollen, so ist doch mindestens 4 Wochen lang frische Vollmilch zu geben und erst dann müssen allmählich Magermilch und sonstige Surrogate zugelegt werden.

### Bienenzucht.

Vor der Schwarmzeit sollte man eigentlich gar keinen Wachsbaue auführen lassen, außer man hat genug künstliche Mittelwände zum Einhängen, denn sobald sich in dem Bienenstock die Schwarmlust kund tut, fängt es auch an, Drohnenaue auszuführen. Will man recht schönen und regelmässigen Bau haben, so muß man zu bemehlenen die Schwärme, besonders die Nachschwärme, die nicht nur am fleißigsten arbeiten, sondern auch fast nie Drohnenaue auführen, verwenden. Solchen Nachschwärmen darf man aber nicht zu viel leere Waben auf einmal einhängen, weil sie sonst gleich Quer- und Wirrbau auführen. Am besten hängt man in den Kästen, der einen Schwarm aufnehmen soll, zunächst eine leere Arbeiterwabe, dann 5 bis 7 leere Rähmchen mit Wabenanfängen oder sogenanntem Leit- oder Richtwachs. Erst, wenn die 6 ersten Waben ausgebaut sind, kann man nach und nach je ein weiteres leeres Rähmchen einhängen.

### Obstgarten.

Vom Hasenfraß beschädigte Obstbäume. Zur Erzielung einer vollständigen und schnellen Umwallung und Schließung der Wundränder ist das wichtigste, das Austrocknen fernzuhalten, was bei kleineren Wunden mittels Baumwachs, bei größeren durch einen Brei aus Lehm, mit Moos oder Rindsbünger gut durchgemengt, geschieht, welcher durch einen Verband festgehalten wird. Die ganze Stelle wird zweckmäßig vor der Sonne geschützt, vielsach auch der Verband regelmäßig befeuchtet oder die Enden in ein Wassergefäß gehängt. Sind an der Wundstelle losgerissene Fasern, so sind dieselben vorher zu entfernen und die Ränder glattzuschneiden, was den Heilungsprozess sehr befördert.



Nicht in des Glüdes Felten  
Spannt der Bogen der Hoffnung sich aus;  
Wenn die Schatten der Sturmwolken gleiten  
Und ein Würger trat in dein Haus!

# Für die Hausfrau.

Der Seele Regenbogen  
Wird nur von Kranken gesehen,  
Wenn der Schmerz bei uns eingesogen,  
Tränen im Auge uns sehn!

## Morgengebet.

Wunderbares tiefes Schweigen,  
Wie einsam ist's doch auf der Welt!  
Die Wälder nur sich leise neigen,  
Als ging der Herr durchs stille Feld.

Ich fühl' mich recht wie neu geschaffen,  
Wo ist die Sorge nun und Not?  
Was mich noch gestern wollt' erschaffen,  
Ich schäm' mich des im Morgenrot.

Die Welt mit ihrem Gram und Glücke,  
Will ich, ein Pilger, frohbereit  
Betreten nur wie eine Brücke,  
Zu dir, Herr, überm Strom der Zeit.

Joseph Frhr. v. Eichendorff.

## Die Stubenfliege als Gesundheitsfeindin.

Wenn mit der Wiederkehr der wärmeren Jahreszeit ringsum in der ganzen Natur neues Leben erwacht, Floras Kinder uns wieder erfreuen, die gesiederten Sängler aus dem fernem Süden zurückkehren und die übrige Tierwelt munter Wald und Feld bevölkert, dann kommen auch weniger angenehme Gäste in der Umgebung des Menschen zum Vorschein: die Parasiten oder Schmarotzer und die Halbparasiten, zu denen wir die Stubenfliege rechnen können, die in unserem Leben eine früher wenig beachtete, verhängnisvolle Rolle spielt. Mehr als Not und Krieg können der Menschheit bekanntlich jene kleinsten, zu den Pilzen gehörigen Lebewesen verderblich werden, die — als Bakterien bezeichnet — die Urheber der mannigfaltigen Seuchen sind: Pypus, Cholera, Tuberkulose usw. An der Verbreitung dieser Krankheiten sind nun, wie es seit einem Jahrzehnt allgemein bekannt ist, in hervorragendem Maße die Stubenfliegen beteiligt. Neuerdings aber sind in London genaue Versuche angestellt worden, die jeden Zweifel, der etwa noch in dieser Hinsicht hätte bestehen können, beseitigen. Es wurden Fliegen aus geschlossenen Wohnräumen, aus dem Freien und aus einer Müllgrube in Reagenzglasröhren mit Nährboden gesperrt; das Ergebnis war nach kurzer Zeit, daß die Müllgrubenfliegen auf dem Nährboden zahlreiche Kolonien von Krankheitsbakterien und harmlosen Pilzen (u. a. vom Schimmelpilz) erzeugt hatten, die aus dem Wohnraum einkommenden Fliegen ebenfalls außer Schimmelpilz Kolonien von krankheitsregender Darmbakterien und vom gewöhnlichen Eiterkokkus zur Entwicklung gebracht hatten, während den im Freien gefangenen Fliegen nur die Entstehung von Schimmelpilz-Kolonien zu verdanken war.

Weiter zurückliegende Beobachtungen im Barentriege hatten Ähnliches ergeben: die Zelte der Soldaten in den Feldlagern wurden von Fliegen aufgesucht, die vorher zu tausenden und abertausenden die nahegelegenen Sentgruben betagert hatten, und die nun, trotzdem die Kästchen in den Gruben dreimal täglich mit Urse, Erde oder ungelöstem Kalk bedeckt wurden, Ruhr und Typhus verbreiteten. In der Tat: die Fliegen waren die Verbreiter dieser mörderischen Krankheiten, denn solche Zelte, die dauernd durch Moskitoen abgesehen gehalten wurden, blieben vom Typhus nahezu oder ganz verschont.

Lange vor diesen Versuchen und Beobachtungen, die im Auslande angestellt wurden, hat ein deutscher Forscher, Professor Gustav Jaeger in Stuttgart, und zwar bereits im Jahre 1874, auf die Gefährlichkeit der Stubenfliege hingewiesen, indem er ermittelte, daß dieselbe gerade diejenigen Personen belästigt, die für ansteckende Krankheiten disponiert erscheinen, indem sie entweder durch längeres Krankenlager geschwächt oder sonst in ihrer Konstitution schwächlich sind oder in seelischer Beziehung, durch Angst vor der Ansteckung, in ihrer Eigenkraft herabgemindert sind. Bei diesen Personen nimmt die Ausbünstung eine überausfende oder flauwe Beschaffenheit an, und der Volksmund redet bei ihnen von „flüßem Blut“. Damit steht, wie es Jaegers Monatsblatt, 1914, Nr. 1 ausführt, im Zusammenhange, daß bei sehr vielen Seuchen, namentlich bei der Cholera, die Ansteckung in Wohnungen und Straßen Ausbruch und Verbreitung der Krankheit sehr befördert.

Wie schützen wir uns nun nach dem Gesagten vor der Seuchengefahr? — Einmal natürlich durch Hebung unseres Allgemeinbefindens, Kräftigung unseres Körpers, wodurch er widerstandsfähiger wird; dann aber auch durch möglichsie Fernhaltung und Verfolgung der hauptsächlichsten Seuchenverbreiter, d. h. der Stubenfliegen. In letzterer Hinsicht genügt es nun keineswegs, die entwidesteten Insekten durch Fliegenfänger, wie Fliegenentien, Fliegenfallen u. z. zu vernichten, sondern man muß bereits die Brutgelegenheiten zum Verschwinden bringen, indem man Rehrichthaufen, Dünger u. c. mit Lösungen von Eiensulfat (Eiendürris) oder Chlorlark besprengt, wodurch — was für den Landwirt von Wichtigkeit ist — die ddingenden Eigenschaften nicht beeinträchtigt werden. Säuglinge aber, die ja so leicht von Darmkrankheiten befallen werden, bedecke man, wenn sie schlafen, mit einem Schleier, um so den Stubenfliegen den Zutritt zu wehren. rd.

## Küche und Keller.

**Gebadener Seehecht.** Bereitungszeit 2½ Stunden. Für 6 Personen. Zutaten: 1½ Kilogr. Seehecht, 100 Gramm Butter, 50 Gramm Speck, 20 Gramm Fleischextrakt, eine kleine Tasse laurer Rahm. Das Mittelstück eines großen, frischen Seehechtes, ungefähr 1½ Kilogr., wird enthäutet, vorsichtig in zwei Hälften von den Gräten gelöst und bleibt, mit Salz bestreut, eine Stunde stehen. Dann bräunt man in einer Bratpfanne einige dünne Scheiben Speck und 50 Gramm Butter, legt die Hechtstücke hinein und schiebt die Pfanne in einen gut geheizten Bratofen. — Hat sich der Fisch von oben etwas gebräunt, begießt man ihn mit einer kleinen Tasse laurem Rahm und 20 Gramm in einem Schloßel aufgelöstem guten Fleisch-Extrakt und würtz die Sauce mit einigen Zitronenscheiben. — Die Zeit des Badens beträgt unter recht häufigem Begießen eine Stunde. Man garniert den Fisch mit Petersilie und Zitronenscheiben und serviert die Sauce allein dazu, die, wenn zu dünn, mit etwas Kartoffelmehl verdirkt wird.

## Haushirtschaft.

**Serviettenbrechen.** Am Servietten in hübsche Formen zu falten, ist zu beachten, daß im allgemeinen die Servietten etwas steif sein müssen; wenn man auch mit einer weichen Serviette verschiedene Figuren gut

herstellen kann, so gibt man doch einer steiferen den Vorzug. Ferner achte man beim Brechen darauf, daß alle Brüche genau gemacht werden, und, wenn nötig, durch Pressen etwas nachgeholfen wird. — Sehr einfach und leicht ist zum Beispiel eine Melone aus einer Serviette zu entfalten. Man legt die Serviette zum Quadrat zusammen, rollt nun jede der vier einzelnen Ecken auf, die erste Ecke bis zur Mitte des Quadrats, nun rollt man die vierte Ecke dagegen, klappt die entfaltenden äußersten Ecken um und legt die Melonenform auf den Teller und das Brötchen daneben. Zu beachten ist, daß die einzelnen Rollen recht egal und fest sein müssen.

**Pugseife für Metallgegenstände.** 5 Kilo Kotosöl versetzt man mit 8 Kilo Sodalaugung von 23 Gramm (vom Seifenfieber zu beziehen), und siedet so lange, bis eine klare, leimartige Masse entsteht. Nachdem die Seife abgerichtet und fest genug ist, gibt man man 1 Kilo Kreide, 500 Gramm Bleiweiß, 500 Gramm Weinstein und 500 Gramm Alaun, welche Substanzen zuvor auf das Feinste gepulvert wurden, hinzu, und gießt die Masse in kleine, beliebig edige Formen, in welchen die Pugseife schnell erkaltet und dann leicht herausgedrückt werden kann. Durch Nachreiben mit Sirschleder erhalten die mit dieser Seife gepugten Metallgegenstände einen hochfeinen Glanz.

## Gemeinnütziges.

**Das Schimmeln der Tinte** verhütet man durch Zusatz einiger Tropfen Karbol- oder Salznphäure.

**Strahenschmuckflecke aus Chevot zu entfernen.** Erst bürtet man die Stellen trocken aus, dann pugt man entweder mit Benzin, gereinigtem Terpentinöl oder Schwefeläther und streicht die Stellen mit einem gut angefeuchteten Schwamm aus, damit keine Ränder entstehen. Sollten hiernach noch nicht alle Spuren verschwunden sein, so bereitet man einen dünnen Brei von reinem Spiritus und geschabter Kreide, womit die Flecke bestrichen werden. Ist die Masse getrocknet, so bürtet man sie ab, und nun sind wohl alle Flecke verschwunden. Wiszelen genügt es aber schon, die fleckigen Stellen mit Brotkrumen abzureiben.

**Bindfaden haltbarer zu machen.** Man lege denselben einige Tage in eine Auflösung von Alaun. Solcher Bindfaden eignet sich vorzüglich; um Schlingpflanzen an ihm emporzuziehen.

**Befestigen von Metall ohne Nägel auf Holz.** Um Metall ohne Nägel auf Holz zu befestigen, reinigt und raucht man die Metallteile durch eine Belage mit verdünnter Schwefelsäure auf. Sobald das Metall trocken abgewischt ist, verleiht man es mit bestem Tischlerleim, dem eine kleine Menge Glycerin zugefetzt ist. Das Verfahren eignet sich nicht nur zum Leimen kleiner Plättchen, sondern auch größerer, doch müssen dieselben auch überall gleichmäßig auf der fein aufgearbeiteten Holzunterlage aufliegen.

## Gesundheitspflege.

Wie man das Wundreiben der Hände beim Waschen verhütet. Man reibe einige Tage vor Anfang der Wäsche die oberen Teile der Hand mit schwacher Schellacklösung ein, wie sie jeder Tischler zum Polieren der Möbel gebraucht und die daher leicht zu bekommen ist, dann wird ein Wundreiben nicht mehr stattfinden.



# Fischerei und Teichwirtschaft.

## Der Aalfang mit der Legangel.

Bekanntermaßen steigen im Frühjahr, nach Beendigung des Laichgeschäftes, die Aale in die Ströme, Flüsse und Bäche auf, um dort bis zum Herbst zu bleiben, so daß die drei Monate Juni, Juli und August weitaus die günstigste Zeit zur Erzielung wirklich nennenswerter Fangresultate sind. Da der Aal vorzugsweise in der Nacht Nahrung aufnimmt, wird es nur in den seltensten Fällen gelingen, diesen delikaten Schlangenfisch am Tage zu fangen, und so bleibt denn nichts weiter übrig, als entweder zum Nachtdorf oder, was meiner Ansicht nach „fischgerechter“ und zugleich auch interessanter und erfolgreicher ist, zur Legangel zu greifen.

Die Angel selbst besteht aus einer sehr kräftigen, der Breite des Baches angemessenen Schnur, an welche in einem Abstand von 25 bis 40 Ctm. kleinere, etwa 30 bis 50 Ctm. lange Schnüre geknüpft werden, an deren Ende je ein kräftiger Haken befestigt ist. — Natürlich muß die Schnur auf dem Grunde aufliegen und ganz straff gespannt sein, ebenso ist es unerlässlich, sie derartig zu befestigen, daß sie, selbst wenn sich mehrere sehr starke Aale gefangen haben, sich nicht vom Ziele bewegen kann. — Es empfiehlt sich daher, an beiden Enden der Hauptschnur schwere Steine anzubringen, und auch an der Schnur selbst größere, bis zu 5 Pfund schwere Senbleie zu befestigen.

Zum Herausheben der Angel dient eine lange, mit einem Widerhaken versehene Stange, die etwa einer Raibestillee ähnelt. Von besonderer Wichtigkeit ist die Wahl des Ortes, an welchem die Nachtangel gelegt wird. Am besten eignen sich solche Stellen, an denen das Wasser eine beträchtliche Tiefe (mindestens 1 bis 1½ Meter) hat und ruhig fließt, bei niedrigem Wasserstande und starker Strömung ist dagegen die Aussicht auf Erfolg nur eine sehr geringe, und statt der erhofften Aale werden beim Heben der Angel einige Barben und Steinbarzhe die ganze Ausbeute bilden.

Als Köder kann man entweder große Regenwürmer (sogenannte Tauwürmer), Krebse oder junge Frösche verwenden, doch dürfte der erstgenannten Art der Vorzug zu geben sein. — Hierbei möchte ich gleich auf ein müheloses Verfahren hinweisen, um sich eine genügende Anzahl Regenwürmer zu verschaffen. An Tagen, an welchen ein Gewitter niedergegangen ist, lüch man gegen Abend mit einer Blendlaterne die Gartenwege ab und kann sicher sein, eine ausreichende Beute zu machen. Sollte der Bedarf aber noch nicht gedeckt sein, so nimmt man einen gewöhnlichen, handfesten, mit einer starken Zwinge versehenen Spazerkof, bohrt diesen 20 bis 30 Ctm. tief ins Erdreich und beginnt dann kräftige und gleichmäßige Drehungen auszuführen, so daß ein Trichter entsteht. Die Würmer werden, in der Annahme, daß ihnen eine Gefahr droht, sehr bald an die Erdoberfläche gekrochen kommen und können in einem Umkreis von etwa 1 Quadratmeter aufgelesen werden. — Zum Aufbewahren der Köder empfiehlt es sich, eine Zigarrenkiste zu verwenden, die etwa zu einem Viertel mit frischer, aber nicht zu feuchter Gartenerde aufgefüllt und dann mit einer Moosschicht bedeckt wird. Die Würmer müssen sich nun, um auf den Boden der Kiste zu gelangen, durch das Moos hindurch arbeiten und verlieren hierbei ein gut Teil des ihnen anhaftenden Schleimes. Nach vier-

bis fünfmaliger Erneuerung der Moosschicht (man läßt circa 1 bis 1½ Stunde verstreichen) sind die Würmer lederartig zähe, und dies hat wiederum zur Folge, daß sie von dem Aal nicht so leicht abgerissen oder richtiger: vom Haken abgestreift werden können. Kurz vor dem Aufspießen des Wurmes wird derselbe außerdem in ein kleines, mit Anisöl gefülltes Fläschchen getaucht, jedoch nicht etwa um damit eine Art



„Fischwitterung“ herzustellen, sondern lediglich, weil das Öl den Wurm gegen die zerlegenden Einflüsse des Wassers schützt und ihn gewissermaßen mit einer Hölzerkiste umgibt.

Anstrengt der wichtigste und zugleich schwierigste Teil des Aalfanges mit der Nachtangel ist das richtige und sachgemäße Auslegen der Schnur. Man nimmt zu diesem Zwecke zwei kurze, ungefähr 1 Meter hohe, kräftige Stöcke, die am oberen Ende

mit einem Kerbschnitt versehen sind und in den Boden eingerammt werden. Dann wickelt man die Schnur ab und befestigt sie derartig an den Pfählen, daß sie straff gespannt ist und die Köder mühelos an den Haken angebracht werden können, ohne den Boden zu berühren; selbstverständlich muß der Wurm den Haken vollkommen bedecken. Ist die Angel zum Auslegen fix und fertig, so steigen zwei Leute in einen bereitstehenden Kahn; der eine Teichnehmer rudert, während der andere das dem Strom zugekehrte Ende der Schnur festhält und während der Fahrt mit einem genügend großen Stein beschwert. Ein dritter am Ufer stehender Mann hält die übrige Schnur, langsam nachgebend, um dieselbe in gleichmäßiger Spannung zu erhalten und darauf achtend, daß die kleinen Schnürchen, an welchen die Haken mit den daran befestigten Ködern angebracht sind, sich nicht verwickeln. Die Angel darf keinesfalls horizontal zur Stromfläche gelegt werden, sondern muß, der immerhin vorhandenen Strömung Rechnung tragend, etwas schräg angebracht sein, und zwar so, daß an derjenigen Seite des Flusses, an welcher die Strömung am stärksten ist, das betreffende Schnürchen etwas gegen den Strom gelegt wird. Das Niederlassen der Angel erfolgt ebenso, wie das Ausheben, vermittels einer Stange mit Widerhaken, und zwar so langsam als möglich, damit die kleinen Fangschnüre von der Strömung genügend weit von der Hauptschnur abgetrieben werden und die Köder sich beim Aufschlagen auf den Boden nicht etwa losreißen. Zum Auslegen der Angeln eignen sich die späten Abendstunden, also etwa von 7 bis 11 Uhr, um zu verhüten, daß die Köder bei Tage von anderen kleinen Fischen, speziell Barben und Barzhen, abgeissen werden. Das Aufnehmen der Nachtangeln muß sofort bei Tagesanbruch, also zwischen 4 und 6 Uhr früh, erfolgen, da sich die Aale sonst von den Schnüren abtrennen.

Unter allen Umständen müssen die gefangenen Aale sofort durch einen kräftigen Hieb auf den Kopf betäubt und dann durch einen Genickstich getötet werden, bevor die meist sehr tief im Schlund sitzenden Haken herausgerissen, resp. herausgeschnitten werden. Oder der Aal ist samt Fangschnur von der Hauptschnur abzutrennen und in diesem Zustand lebend zu versenden! Getötete Aale werden in Blechkästen zwischen Eisstücken und Brenneffeln verpackt und so zum Versand gebracht, in diesem Zustand halten sie sich selbst 36 Stunden lang vollkommen frisch.

Wenn man mit tiefererter Klischee angel (zumal bei nach starken Regengüssen anwachsendem Wasser hinter einer starken Strömung und in Wirbeln), so muß der Köder über den Grund streifen und auch auf demselben liegen bleiben. Dies sei dem umsichtigen Angler besonders auf Barben und Dattörpe empfohlen.

Die Schlei und Karausche gedeiht am besten in moorigen Teichen, deren Grund mit verschiedenen Wasserpflanzen bedeckt ist und vom Schilf, Rohr, Kalnus und der Wasserpest durchzogen wird.

Der Rest mit Karpfen ist nicht für alle Gewässer geeignet und darf nur für warme, nahrungsreiche und flache Wasserflächen mit geringer Wassertiefe (2—4 Meter) empfohlen werden, welche von Karauschen und größeren Raubfischen frei sind.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.).  
 Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Buchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

# Nebrer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Fr. 36.

Nebra, Mittwoch, 6. Mai 1914.

27. Jahrgang.

### Der wahre Huerta.

Der mexikanische Präsident Huerta steht vor einer peinlichen Entscheidung. Er will sein Heer nicht ohne den Willen der Bevölkerung als unumgängliche Bedingung für einen Vergleich der Mex. Staaten mit der Republik Mexiko. Auch seine eigenen Anhänger, unter ihnen vor allem sein Feldmarschall Huerta, wünschen seinen Rücktritt, um endlich mit den Rebellen zum Frieden zu kommen. Huerta scheint sich aber noch immer zu sträuben, obwohl er damit rechnen muß, verbannt oder ermordet zu werden.

Sollte er sich aber doch dazu bewegen lassen, abzuhauen, so dürften viele Mexikaner, mit Ausnahme der selbst nach der Präsidentenmacht strebenden Rebellenführer und ihres Anhangs, ihm mit ehrlicher Trauer nachsehen. Huerta ist nämlich durchaus nicht so unbeliebt, wie es die Presse Amerikas immer darzustellen versucht.

Die gefährlichen Verhältnisse dieser Presse sind darum schon in deutschen Blättern mehr als hinreichend festgestellt worden. Der Verfall Huertas bedeutet, vieler alte „Indianer“, wie er sich selbst gern nennen pflegt, ist durchaus nicht auf eine Stufe zu stellen mit den Verhältnissen, wie sie in Mexiko herrschen, nach der seine Verhaftung als Vorbild und Vorbild begann. Es ist ja bekanntlich, daß die Amerikaner, die angeblich in dem zehnten und zwölften Huerta ihren großen Hebel bilden, ihn als militärischen Genie und als Banditenherrscher darzustellen bestreben, es ist aber nicht bestritten, daß Huerta ein reger, energiegeladener und militärischer Genie war. In dem für mexikanische Verhältnisse bereits recht vorgeschrittenen Alter von mehr als 50 Jahren erreichte er den Rang eines Generalmajors. Sein Name wurde vor weiten Öffentlichkeit zum ersten Male unter der Präsidentschaft von Porfirio Díaz, des ehemaligen Dictators Mexikos, bekannt. Das kannte Huerta als einen außerordentlich energiegelassen und willensstarken Offizier und beauftragte ihn daher mit der Unterdrückung aller Rebellen im Staat Guaymas, die Huerta in der Tat unter den energiegelassensten Führern zu höchsten Zuständen des Präsidiums niederwarf.

Dann wurde es eine Zeitlang wieder still um Huerta, bis im Jahre 1911 die Revolution ausbrach, die Huerta zum ersten Male in den Vordergrund brachte. In dem Jahre 1911 gegen ihn gerichtete Empörung Francisco Madero im Jahre 1911 zu führen, nicht an hervorragender Stelle geriet. Huerta aber war es, der dann nach dem Siege Maderos den gestürzten Machthaber nach Veracruz geleitete. Unter der kurzen Präsidentschaft Maderos war Huerta wieder als „Indianer“ verfallen. Seitdem der jeweilige Nachfolger auf dem mexikanischen Präsidentenamt gelang es aber, dem gefährlichen Huerta irgend etwas anzuhängen. Sondern er selbst, wenn auch keineswegs unangenehm, die Regierung des Landes in Händen bat, hat er sich den bedrohlichsten Situationen gegenüber dank einer ungewöhnlichen Kaltblütigkeit und Verlogenheit zu bewachen gezeigt, daß man wohl begreift, wenn Amerika in ihm seinen gefährlichsten Gegner erblickt.

### Napoleon auf Elba.

— Eine Sonderberichterstattung. — Am 4. Mai 1814 landete Napoleon, den die Verbündeten am 11. April zur Abdankung gezwungen hatten, auf Elba. Als Gegenleistung für die völlige Abdankung, insbesondere für die Bergfluchtung auf die Chronologie seines Sohnes, Napoleon I. wurde ihm als Gegenleistung der Sieger dem entthronten Franzosen Kaiser die Insel Elba als souveränes Fürstentum, analog mit einer Zahlreiche von 2 Millionen Franz. an. Nach wurde ihm das Recht angeteilt, 400 Mann seiner getreuen Garde als freiwillige Leibwache mit in sein neues Reich hinüberzunehmen.

Am 21. April verließ Napoleon Fontainebleau und trat seine Reise nach der Schweiz an. Die Reise war nicht wenig gefährlich, da sich die herrschende Volkstimmung augenblicklich erhobert gegen ihn gewandt hatte und allerorten erregte Forderungen dem einst verurteilten Kaiser den Tod drohten. Man kann sich vorstellen, wie es im Inneren des Mannes, der Frankreich groß und strahlend über alle Länder gemacht hatte, auszufahren haben muß, als er durch sein ehemaliges Land vertrieben flüchten mußte.

Es war der 23. April, als der entthronte Kaiser seinen Fuß auf das Deck einer britischen Fregate setzte, um dem ihm gleichsam als Gnadenbrod zugewiesenen kleinen Inselchen St. Helena zu fahren. Am 4. Mai traf die Fregate auf der See von Porto-Ferrajo auf Elba ein und setzte den Kaiser an Land. Napoleon, der nicht von Elba, blieb auch unter dem Namen des verbannten Herrschers hinführend dieselbe heutzutage, ruhige Gestalt wie als Kaiser der Franzosen. Er begann anfangs eine umfangreiche Regenten- und Verwaltungstätigkeit, die für die kleine Insel nicht ohne Früchte blieb. Aber er hielt nicht die Dauer die enge Begrenzung, die Schmachthat, die nur noch ein Schatten seiner einstigen Herrlichkeit war, auf der Insel hätte leisten können. Seine Kammer nach, daß die französische Regierung sich nicht an ihr Versprechen, die Zahlreiche zu zahlen, gebunden hielt, was ohnehin schon eine Lage auf der Insel nicht gerade glücklich gestalten mußte. Und dann waren immer häufiger Gerüchte an sein Ohr gedrungen, daß die Mächte ihn nicht trauten und ihm in ein abgelegeneres Exil entführen wollten.

Kein Wunder also, daß Napoleon bei dem ersten Anzeichen von Unzufriedenheit mit Frankreich wieder Verbindungen anknüpfte. Es wurde ihm das auch nicht allzu geheim gemacht, da die an seine Stelle getretene Dynastie der Bourbonen durch Mithrasität sich um die anfangs leichten Bedenken der Franzosen gebracht hatte. So war der Boden zu einem kühnen Sandstreich bereitet, um so mehr als die Mächte in Folge ihrer Forderungen auf dem Wiener Kongreß die Augen nicht immer so genau auf Elba gerichtet hielten. Am 26. Februar 1815 ging er mit 1000 Soldaten zu Schiff und landete am 1. März an der Küste der Brocense im Golfe Juan. Seine Flucht anfangs die Verhältnisse noch mäßig und zurückhaltend, so kehrte bei Napoleons immer weiteren Vordringen die alte Liebe und Neigung zu dem großen Manne wieder. Mit fliegenden Schritten kamen Truppen über Truppen sich ihm über und am 1. Juni sah das Pariser Marsfeld die Wiederherstellung des napoleonischen Kaiserthums.

### Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 4. Mai. Die Reichstagsabgeordneten verammelten sich am 2. d. Mts. gegen um 10 Uhr, um wenigstens eine Arbeitssitzung zu retten. Da um 1 Uhr 20 Minuten ihre Fahrt nach Hamburg zur Weistagung des neuen Reichstagsamtes „Vaterland“ stattfand. Im Sandbühnen von nicht mehr als einem halben Rednerzimmer und Stützgeräten, sondern auch eine Wahlprüfung erledigt, so daß das Reumittelgesetz, das den Haupt- und Schlüsselgegenstand der Beratung bilden sollte, schon bald nach der Eröffnung der Sitzung an die Reihe kam.

Was Geld (natürlich) kam als erster an Reihe. Er verhandelte sich von der Vorlage befreier Erfolg als von dem letzten Totalabstimmungsgegenstand.

Inzwischen war der Schatzsekretär erschienen, in dessen Gesicht sich die Überzeugung der den nächsten Arbeitssitzung des Reichstages deutlich niederspiegelte. Seine Einfindung, er habe bei der Reichstagsfeier der Tagesordnung nicht gelaugt, so früh an Worte zu kommen, nahm das Haus mit gutem Humor an. Reichstagssekretär Rühn bot in seiner Rede nichts Neues, denn die wichtigste Beratung der Vorlage, die Einführung des konstitutionellen Buchmacherrechts, ist ja längst bekannt. Er vermahnte die Regierung gegen die Befürwortung, daß sie nach dem beabsichtigten oder beabsichtigten Rezept „Geld nicht nicht“ arbeite. Das Gesetz werde allerdings 77 1/2 Millionen mehr einbringen als das bisherige. Ein etwaiger finanzieller Preisfall werde regierungsgünstig aber als eine durchaus nicht unerwünschte Nebenwirkung des Gesetzes aufgefassen werden.

Hg. Esberger (Centr.) begann seine Rede mit den Worten: „Die Wege der deutschen Gesetzgebung sind wunderbar.“ Es bezieht eigenartig, daß bisher das Streben der Gesetzgebung dahin ging, dem Buchmacher den Garaus zu machen, und daß man nun in Wälsch gar fastlich privilegierte Buchmacher bekommen sollte. Wenn man aber die Buchmacher konfiszieren, so müsse man auch ihre Erbschaft nehmen und dürfe nicht zu hoch Steuerzölle wählen.

Hg. Dr. Wendt (Np.) appellierte an die Gerechtigkeit. Man solle doch offen sagen, daß

man die Steuern brauche, es sei Phariseertum, öffentliche Spielfeld zu verbieten und auf der anderen Seite die Buchmacher zu konfiszieren. Hg. Dr. Neumann-Hoer (fortf.) meinte, über das Schicksal der Vorlage könne man wohl eine Buchmacherei abschließen. Mit den Grundrissen erklärte er einverstanden zu sein. Er möge aber die Angehörigen des Heeres vor den Buchmachern nicht durch eine besondere gesetzliche Bestimmung schützen.

Hg. v. Helmuth (Centr.) betonte, das Buchmacherrecht der Reichstagsperiode sei seiner Partei bei weitem wichtiger als dieses Gesetz.

Der Entwurf ging schließlich an eine Kommission. Schon um 12 1/4 Uhr schloß die Sitzung.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

Das Kaiserpaar trifft am 7. d. Mts. von Genua in Karlsruhe ein und wird im Residenzschloß bei der Großherzogin-Elise empfangen. Am 8. fährt der Kaiser in Begleitung des Großherzogs nach dem Gaus, um einer Gebirgsbahn bei Tübingen beizuhelfen und der Hofburg ein neues Bild abzugeben.

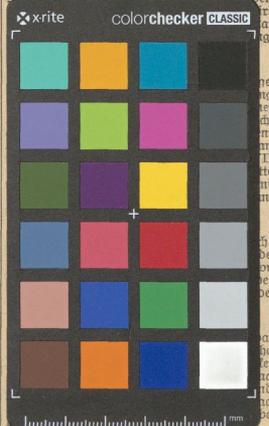
Der deutsch-türkische Handels- und Schiffsfahrtsvertrag ist auf ein Jahr verlängert worden.

Neue Vorschläge des preussischen Handelsministers für ein gesetzliches Kurgesetz des Hagabemels sind den beteiligten Reichsregierungen und preussischen Ministern zugegangen. So das demnach Beratungen darüber zwischen diesen Dienststellen stattfinden können. Die neuen Vorschläge verfolgen den Zweck, die Mithrasität zu befeitigen, die infolge der Zugaben an die Kaiser eine Preisrückgang herbeiführen, wodurch die Konturrenz der Verkäufer gegenüber ihren Veräußerern vermindert wird. Der Ausschuss der Berliner Handelskammer hat auf den Fragebogen des Ministers geantwortet, er erkläre in dem Verlaufe der Zusammenkunft einen Bericht gegen das erste Entwurf des Raufs, die Durchführbarkeit der Preisverhältnisse.

Die Errichtung von Gartenbauausstellungen bei den Landwirtschaftsausstellungen hat der Landwirtschaftsminister für zweckmäßig erachtet, um gegenüber den Gartenerziehern günstigen Beziehungen der Gartenbaukammer für die Interessen der Gartenbaukammer im Rahmen der amtlichen landwirtschaftlichen Organisationen eine angemessene Vertretung zu schaffen. Es sind jetzt bei zehn Landwirtschaftskammern bereits solche Gartenbauausstellungen in Tätigkeit getreten.

#### Österreich-Ungarn.

Das Befinden Kaiser Franz



Nachdem die Epitoten in der Umgegend von Kolonia verschiedene Dörfer zerstört haben, ist es mehrfach zu schweren Kämpfen zwischen ihnen und den anrückenden Abenteurern gekommen. Nachrichten aus

Corras besagen, daß dort völlige Anarchie herrsche. Die Aufständischen riefen arge Verheerungen an. Die mohammedanische Bevölkerung ist den Übergriffen der Araber vollkommen schutzlos preisgegeben. In Albanien rüht man sich angeblich zu einem entsetzlichen Vorstoß.

#### Amerika.

Die Aufregung ist in dem aufsehenerregenden Prozeß in Sachen der Kreuzfahrten gegen die eingeborene Bevölkerung auf den Kaufsüdpflanzen am Putumayo (Peru) umfaßt 300 Seiten. Der Untersuchungsrichter wird Anträge gegen 16 bereits in Untersuchungshaft befindliche Personen erheben, von denen es erwiehen ist, daß sie sich furchtbare Grausamkeiten gegen die Indianer haben aufbauen können lassen. Weitere 67 Angeklagte sind hinter Gittern einsperren worden, die sich ihrer Festnahme durch die Flucht entzogen haben. Nur sieben der in Untersuchungshaft befindlichen Personen wurden wegen Mangels an Beweisen wieder in Freiheit gesetzt.

Die Rebellion auf San Domingo breitet sich immer mehr auf den französischen Einnahmehabern in Paris um Gaus gebend, nachdem in Puerto Plata der englische Konsul durch eine Granate schwer verwundet worden ist.

#### Afrika.

Die Franzosen haben in Nordmarokko gegen die Kabbalen einen großen Erfolg errungen. Es gelang ihnen nach zweijährigen vergeblichen Versuchen, die Straße von Oran nach Fez von den hartnäckigen Rebellen zu säubern.

### Befichtigung des Dampfers „Vaterland“.

Eine große Anzahl von Vertretern des Reichstages und des Bundesrates wählte am 2. und 3. d. Mts. in Guxupion zur Befichtigung des neuen Reichsdampfers „Vaterland“, dessen Bauarbeiten in Guxupion verlaufen sind. Bei dem festlich, das die Hamburg-Amerika-Dampferlinie durch die Hand der Vorhänge des Aufsichtsrates eine Anrede, die er mit dem Einbruch schloß. Nehmen Sie daher den Einbruch mit, daß auch die Hand der Hamburg-Amerika-Dampferlinie auf ihrem Vollen für das Wohl des Vaterlandes arbeiten, und nehmen Sie den Einbruch mit, daß die folgenden Werte, die vor dem Meere anzuvertrauen müssen, ein erfolgreiches Gelingen der weiteren Flottenausbau erreichen. Das sei die einzige Subvention, die Sie uns gewähren. Dann werden wir auf friedlichem Wege beitragen, dem Spruche Geltung zu verschaffen: „Deutschland in der Welt voran!“

Nach der Befichtigung des Dampfers am Sonntag, die auf alle Teilnehmer einen überwältigenden Eindruck machte, hielt Staatssekretär Dr. Heilmann eine Anrede, in der er u. a. sagte:

„Wie alles auf diesem wunderbaren Schiffe lag, schon und zweckmäßig eingerichtet ist, so ist auch der feilliche Empfinden, den die Hamburg-Amerika-Dampferlinie und Reichstag an Bord der „Vaterland“ bereitet hat, ein Musterbild vorzüglicher Organisation und vornehmer Gastlichkeit. Wir nehmen uns dieser beiden Tagen mehr mit als die Befichtigung, die Verehrung unseres Wissens, die uns die Befichtigung dieses schönen Schiffes gebracht hat. Wer wie wir in Berlin tagtäglich in der Schiffslinie sehen muß, wird durch die Kritik, die er dauernd zu über oder über sich ergehen zu lassen genötigt ist, in der Freiheit des Meeres darüber beinträchtigt, was eigentlich das Ergebnis unserer Arbeit ist.“

Sie werden mit darin zustimmen, daß man mancherlei den Eindruck hat, als wenn man mitnähm zu einem Verstand hätte für die Größe und die Entfaltung unseres Vaterlandes als im Deutschen Reichstage. Sondern auch in der freien barmherzigen Luft an der Spitze des Weltmeeres angefaßt dieses stolzen Schiffes, das sich zu seiner ersten Fahrt in den Ozean ansetzt, wird unser Blick freier, und wir sagen uns mit Stolz, daß wir im Laufe der letzten vierzig Jahre in Deutschland die Reichsflagge nicht vergebens gehandelt haben und dieses Gefühl werden wir uns eine bleibende Erinnerung dieser Fahrt nach der Nordsee mit zurücknehmen in die tägliche Arbeit.

Wenn wir in Zukunft in den Seltungen von dem Schicksal und den Erfolgen der „Vaterland“ lesen, dann werden wir es mit dem stolzen Bewußtsein tun, daß mit diesem stolzen Schiff ein Stück Deutschland in die Welt fährt. Demnis abgesehen von deutschen Völkern und deutschen Seelen, von der Nacht